

Sachbearbeitung BM 2 - Bürgermeisterin Mann

Datum 04.06.2017

Geschäftszeichen BM2/ma

Beschlussorgan Fachbereichsausschuss Kultur

Sitzung am 23.06.2017 TOP

Behandlung öffentlich

GD 232/17

---

Betreff: Strategische Leitlinien auf Basis der Kulturentwicklungsplanung 2016

Anlagen:

**Antrag:**

1. Den in Ziff. 3 formulierten strategischen Ziele für die kommenden Jahre zuzustimmen.
2. Die Verwaltung zu beauftragen, die unter Ziff. 4 dargestellten Themenfelder weiter wie vorgeschlagen zu bearbeiten.

Iris Mann

---

Zur Mitzeichnung an:

AR, BI, BM 1, BM 3, MU, OB, SAN, SH, TH, Z, ZD/ÖA

Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des

Gemeinderats:

Eingang OB/G

Versand an GR

Niederschrift §

Anlage Nr.

## **Sachdarstellung:**

### **1. Ausgangssituation**

#### **1.1 Kulturentwicklungsplanung**

Im Juni 2015 (GD 271/15) hat der Fachbereichsausschuss Kultur die Verwaltung mit einer Kulturentwicklungsplanung beauftragt. Diese wurde in einem partizipativen Prozess und mit externer Begleitung durch das Netzwerk Kulturberatung erarbeitet und der entsprechende Abschlussbericht im Dezember 2016 (GD 457/16) verabschiedet.

Das darin enthaltene "Starter-Kit", welches die ersten Umsetzungsschritte benennt, die zügig angegangen werden sollen, definiert drei inhaltliche Hauptlinien für die Arbeit der nächsten Jahre:

- 1) Zeitgemäße Kulturpolitik und aktivierendes Kulturmanagement auf den Weg bringen
- 2) Kulturelle Teilhabe ermöglichen
- 3) Sichtbarkeit kultureller Angebote nach innen und außen durch kooperatives Handeln stärken

Im dritten Panel ist u.a. folgender Auftrag genannt: "Erarbeitung von strategischen Zielen hinsichtlich der regionalen und überregionalen Sichtbarkeit". Erreicht werden sollen diese Ziele mit der verstärkten Bündelung, Kommunikation und Vermittlung von Angeboten unter der Botschaft "Sehnsucht und Weitblick", auch dies wurde im Prozess der Kulturentwicklungsplanung bereits festgelegt. Es geht bei der genannten Frage, mit der die vorliegende Gemeinderatsdrucksache sich beschäftigt, also um die Inhalte, die nach außen verstärkt kommuniziert werden sollen und die letztlich das "Image" von Ulm als Kulturstadt prägen sowie um die Frage eines "überregionalen Formates" - konkret die Option, sich auf den Titel "Europäische Kulturhauptstadt" zu bewerben, welcher 2025 wieder an eine Stadt in Deutschland vergeben werden soll. Die Chancen und Risiken werden unter Ziff. 2.4 differenziert erläutert.

#### **1.2 weitere Planungsprozesse**

Allein in den vergangenen 15 Jahren wurden in Ulm zahlreiche Leitbildprozesse, welche die Kulturlandschaft tangieren, mit unterschiedlichem Fokus geführt: sei es aus Sicht der Kultur, des Stadtmarketings, der Internationalität allgemein, der Donaustrategie im Speziellen oder vielen Blickwinkeln mehr. Zeitgleich wird die Vielfalt und die Qualität des Ulmer Kulturlebens insbesondere in Relation zur Größe der Stadt in allen Prozessen als besonders bemerkenswert gelobt. Und gleichwohl scheint es ein Bedürfnis zu geben, sich zu fokussieren und das Profil zu schärfen.

Die Tatsache, dass überregionale Wahrnehmungsprozesse (welches "Image" verbinden wir mit...) sich nur sehr langsam verändern (lassen), und damit in gewisser Weise im Gegensatz zu kommunalpolitischer tagesaktueller Handlungslogik stehen, beschreibt ein Dilemma. Kultur soll und will sich nicht zum reinen Marketinginstrument oder Dienstleister einer gezielten Integrationspolitik machen, verfügt aber zeitgleich über Formate und Methoden, die diesbezüglich sehr großes Potenzial bieten. Was jedoch den meisten künstlerischen Prozessen immanent ist, ist der Diskurs, die Auseinandersetzung mit und Reflexion des Umfelds bzw. der Umwelt - und damit geht automatisch ein Identifikationsprozess einher, der für die Stadtgesellschaft nach innen ein wichtiger Faktor ist und dessen Wirkung nach außen strahlt.

Zwei inhaltliche Linien sind dabei in den vergangenen Jahren in den Leitbildprozessen durchgängig zu beobachten, in der Kommunikation präsent und prägen ein Stück weit auch die Wahrnehmung Ulms von außen betrachtet:

- Tradition und Moderne - sei es in baulicher Form (prototypisch hier die Verbindung von Ulmer Münster und Stadthaus) oder programmatisch über die Neubelebung der historischen Donauverbindung, Themenjahre, die wichtige stadtpolitische Aspekte oder Persönlichkeiten zum Anlass nahmen um Gegenwart zu gestalten und Zukunftspotentiale zu ergründen etc.
- Innovation und wegweisender Erfindergeist, mitunter auch gepaart mit Erfahrungen des Scheiterns - sei es im Bereich Technik, wie beispielsweise bei Albrecht Ludwig Berblinger, oder Organisationsstruktur, Politik und Gestaltung wie an der hfg.

Auf dieser Reflexion der vergangenen Jahre sollten diese beiden inhaltlichen Linien weiter gestärkt werden, da sie stimmig sind und geeignet für die regionale und überregionale Kommunikation. Ein Alleinstellungsmerkmal könnte dabei ein selbstbewusster und offensiver Umgang mit dem innovativen Ideen immanenten Risiko des Scheiterns sein - denn erst dieses Risiko und dessen bewusstes in Kauf nehmen öffnen den Weg zu Entwicklung und Fortschritt.

Dabei kann Kulturpolitik aus der genannten Logik des künstlerischen Schaffensprozesses lediglich einen Rahmen schaffen, der Entwicklungen und Themen befördert und unterstützt. Die tatsächlichen Projekte, Maßnahmen oder Umsetzungsvorschläge sind jedoch maßgeblich abhängig von der konkreten Arbeit der unterschiedlichen Kulturakteure.

## 2. Prozess Bewerbung europäische Kulturhauptstadt 2025?

"Europa in der Krise" war in den vergangenen anderthalb Jahren wohl eine der häufigsten Überschriften in den bundesdeutschen Medien, ebenso wie in den benachbarten EU-Ländern. Uneinigkeit in der Frage des Umgangs mit Flüchtlingen, ein erstarkender Rechtspopulismus hierzulande, starke nationalistische Bewegungen in Frankreich, Österreich, Osteuropa und nicht zuletzt der Brexit haben uns deutlich vor Augen geführt, dass die europäische Idee - einst als leuchtende Vision und zivilisatorische Errungenschaft jenseits von nationalstaatlichen Einzelinteressen gefeiert - auf einem fragilen Fundament steht. Gerade vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Können wir einen Beitrag für Europa und den offenbar notwendigen Prozess der weiteren Bewusstseinsbildung leisten? Mit welchen Mitteln können wir vor dem Hintergrund unserer eigenen Identität einen relevanten Diskussionsbeitrag für die Zukunft Europas einbringen und wäre dabei eine Bewerbung um den Titel "Europäische Kulturhauptstadt" hilfreich?

### 2.1 Stand der Dinge

Bereits in den Jahren 2006/2007 beschäftigte eine Diskussion über Chancen und Risiken einer Bewerbung Ulms als europäische Kulturhauptstadt die Ulmer Stadtgesellschaft und die Politik. Im Rahmen der Verabschiedung der kulturpolitischen Leitlinien 2008 (s. GD 147/08) beschloss der Ulmer Gemeinderat, sich zunächst unter dem Schlagwort "Ulm - Kulturstadt an der Donau" in bestimmten Schwerpunkten weiter zu entwickeln und die Diskussion über eine mögliche Bewerbung zu dem Zeitpunkt wieder aufzunehmen, zu dem eine Bewerbung aus Deutschland um den Titel wieder möglich ist. Dies wird voraussichtlich 2018 für das Jahr 2025 der Fall sein.

Im Jahr 2009 unternahm eine Delegation des Ulmer Gemeinderats eine Exkursion nach Linz und besuchte die damalige Europäische Kulturhauptstadt. Parallel wurden zahlreiche Maßnahmen im Sinne der beschlossenen kulturpolitischen Leitlinien entwickelt und z.T. realisiert, wobei die damals anstehende Haushaltskonsolidierung die Möglichkeiten entsprechend relativierte.

## 2.2 Was kann Ulm für die weitere Entwicklung des europäischen Gedankens einbringen?

Die Ulmer Stadtgesellschaft ist geprägt von einem starken Bewusstsein und einer großen Identifikation mit der Dualität von "Tradition und Moderne". Dies zeigt sich auch im Umgang mit Themen europäischer Dimension, insbesondere in der Verbundenheit mit den Menschen entlang der Donau, mit denen uns eine lange und mitunter auch schmerzliche kulturgeschichtliche Tradition verbindet, und die uns doch in vielerlei Hinsicht so fremd sind.

Unter dem Arbeitstitel "Sehnsucht und Weitblick" ließen sich zahlreiche identitätsbildende Elemente der Ulmer Kultur - quasi von der Steinzeit zur Digitalisierung - für den zukunftsgerichteten, innovativen und stark von der Verknüpfung digitaler und realer Formate lebenden Dialog mit den Ländern entlang der Donau nutzbar machen. Ausgangspunkte könnten dabei - in Stichworten genannt - sein:

- Archäologische Funde entlang der Donau - von der ältesten Tier-Mensch-Plastik der Welt in Ulm zu anderen steinzeitlichen Funden entlang der Donau, in Zusammenarbeit mit der Region im "Weltkultursprung".
- "Aufbruch von Ulm entlang der Donau" im 18. Jahrhundert, Rückkehr vieler Menschen aus den ehemals deutschen Siedlungsgebieten in Südosteuropa in der zweiten Hälfte des 20sten Jahrhunderts (Donauschwäbisches Zentralmuseum, Patenschaft für Banater Schwaben etc.) - dass Migration schon immer eher der Normalfall der Geschichte als eine Ausnahme war, zeigt sich auch an diesem Thema, das 2012 Gegenstand vieler Veranstaltungen war.
- Internationales Donaufest seit 1998, Donaubüro mit zahlreichen Aktivitäten
- Großes zivilgesellschaftliches Engagement im Donauraum (Bsp. Schulpartnerschaften, ZAWIW, etc.).
- 2012: Verabschiedung Konzept "Ulm - internationale Stadt": Paradigmenwechsel hin zu einem klaren Bekenntnis einer Stadtgesellschaft, die kulturelle Vielfalt als Bereicherung und Chance begreift .
- Diskussion Wilhelmsburg - Freiraum für Kultur und Kreativwirtschaft --> die Weiterentwicklung des Areals könnte der Nukleus eines Stadtentwicklungsprozesses zur Zukunft der europäischen Stadt sein, der Kultur als Katalysator nutzt.
- Initiative "ulm digital" seit 2011: Mit dem Thema Zukunftsstadt 2030, das jetzt in die zweite Phase geht, bieten sich zahlreiche Diskussionsanlässe und Formate, die sich auch auf die Kultur beziehen und dort bearbeitet und reflektiert werden können.

Gerade die neue Initiative "Ulm digital" böte Potenzial für einen völlig anderen Ansatz um die "Europäische Dimension" zu thematisieren, als wir ihn bisher erleben. Es läge ein großer Reiz darin, Chancen und Grenzen des Diskurses und der künstlerischen Auseinandersetzung mit Themen im Netz auszuloten und damit den internationalen, europäischen Diskurs zusätzlich zur realen Begegnung ganz gezielt und für jeden erschwinglich zu befeuern. Und nicht zuletzt auch die ambivalente Rolle der digitalen Medien und sozialen Netzwerke für Meinungsbildungsprozesse und die Wahrnehmung der Wirklichkeit zu beleuchten wie wir sie bereits erlebt haben und Wege zu erproben, diesen Prozessen etwas entgegen zu setzen - die kritische Reflexion der Möglichkeiten der Digitalisierung mit Blick auf demokratische Prozesse auch in Europa und für die Zukunft von Kunst und Kultur als Gattungen, die bisher stark von authentischen Erlebnissen geprägt sind, böte eine Menge so relevanter wie brisanter Inhalte.

Ulm könnte damit schwerpunktmäßig kein Bauprogramm zum Kulturhauptstadtjahr im klassischen Sinne, sondern eher ein virtuelles Bauprogramm anbieten - digitale Infrastruktur und Inhalte statt neuer Gebäude.

## 2.3 Voraussichtliche Rahmenbedingungen für die Europäische Kulturhauptstadt 2025

### *Inhaltlich (wesentliche Punkte):*

- die europäische Dimension des Programms muss klar erkennbar und überzeugend sein (welche Geschichte können wir Europa erzählen, wie können wir voneinander lernen?),
- Prozess der Europäischen Kulturhauptstadt muss in einen langfristig angelegten Stadtentwicklungsprozess eingebunden sein (kein Feuerwerk einzelner Events, sondern Langfriststrategie),
- die Stadtgesellschaft muss involviert sein.

### *Formal:*

- Bewerbungsverfahren: beginnt üblicherweise ca. 6 Jahre vor dem Vergabegahr mit dem Aufruf zur Bewerbung (für Deutschland voraussichtlich Mitte 2018), interessierte Städte haben bis Mai 2019 Zeit, ihre Bewerbung einzureichen, Die Bewerbung besteht aus 80-100 Seiten, Inhalt: Zielsetzungen, Programm, Finanzplanung, Organisationsstruktur.
- Zweite Runde ab Frühjahr 2020: Diejenigen, die in die zweite Runde weitergeleitet werden (3-5 Städte), haben 7-8 Monate Zeit, um ihre Bewerbung zu überarbeiten (detaillierter v.a. hinsichtlich Programm und Finanzen), anschließend besucht eine Jury die Bewerber-Städte.
- Bewerbungskosten: ca. 3-5 Mio. Euro bis zum Jahr 2020.
- Gesamtkosten des Projekts: ca. 60 - 80 Mio. Euro (Essen 2010: 81 Mio. Euro, Weimar 1999: 45,9 Mio. Euro), Gewinnung von öffentlichen und privaten Sponsoren ist eine wichtige Aufgabe.
- Anteil der Stadt bzw. der regionalen Gebietskörperschaft(en): der städtische Anteil der Finanzierung der Ausgaben lag bei den meisten Kommunen bei rd. 30%, d.h. bei rund 20 Mio. Euro insgesamt.

## 2.4 Chancen und Risiken

### *Chancen:*

Analysiert man die Abschlussberichte der letzten Europäischen Kulturhauptstädte so stellt man fest, dass insbesondere drei positive Aspekte genannt werden:

- Beförderung eines intensiven Diskussionsprozesses zu Zielen von Kulturpolitik und Stadtentwicklung - in der Bevölkerung, unter den Kulturakteuren und in der Politik, Beginn eines Stadtentwicklungsprozesses.
- Stärkung der Wahrnehmung und des Stellenwerts von Kunst und Kultur vor Ort (mindestens temporär).
- Tourismus/Marketing - höheres Besucheraufkommen und europäische Wahrnehmung im entsprechenden Jahr und z.T. darüber hinaus, insbesondere bei Städten, die bis dato noch keine nennenswerten Kulturtourismus-Destinationen waren.

### *Risiken:*

Bezieht man in die Betrachtung die Auswahlmechanismen sowie die Perspektive der Städte und Regionen, die sich beworben hatten, aber nicht zum Zug kamen mit ein, ergeben sich folgende (Haupt-)Risiken:

- hoher finanzielle Einsatz, der im Wettbewerb der kommunalen Aufgaben zumindest zum Teil zu Lasten anderer Themenfelder geht. Daraus folgt evtl. fehlende Akzeptanz in größeren Teilen der Bevölkerung.
- Marketingeffekte/Kulturtourismus: schwer messbar / prognostizierbar. V.a. bei mittelfristiger Betrachtung von Destinationen, die nicht bereits auf der "Landkarte des Kulturtourismus" fest verankert sind, wenig nachhaltiger Effekt erkennbar.

- Wahrnehmung der Bevölkerung in der Breite wenig spürbar und damit Gefahr der "Entfremdung" von durch die politischen Eliten forcierten Großprojekten von der Lebensrealität der Bürgerinnen und Bürger.
- Frustration und negative emotionale Effekte in Städten, die sich beworben hatten, aber den Titel nicht erhalten haben. Hier zeigt sich bei näherer Analyse, dass sich in Städten, in denen der Bewerbungsprozess zu einer starken inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Themen geführt hat und es gelang, die Projekte und Infrastrukturmaßnahmen aus der Bewerbung auch ohne den Titel weitgehend zu realisieren (auch mit Hilfe staatlicher Unterstützung wie beispielsweise in Finnland), oder erfolgreich auf andere Programme zu setzen sehr positive Effekte ergeben haben. In Städten, in denen dies nicht gelang (und das sind leider die meisten), folgte auf eine gescheiterte Bewerbung meist eine Phase der Stagnation/Frustration und politischer Schuldzuweisungen.
- Betrachtet man die Entscheidungen der letzten Jahre so kamen in der Regel Städte zum Zug, die vor der Herausforderung eines umfassenden regionalen Strukturwandels standen (z.B. Linz, Essen/Ruhrgebiet, Marseille etc.) und die den Prozess sowie den Titel "Europäische Kulturhauptstadt" zur Bewältigung dieses Strukturwandels einsetzen wollten und konnten. Ein vergleichbarer Strukturwandel hat in Ulm bereits vor 40 bis 50 Jahren stattgefunden.

## **2.5 Gesamtbewertung Bewerbungsprozess "Europäische Kulturhauptstadt 2025" für Ulm**

Vor dem Hintergrund der Abwägung von Chancen und Risiken eines Bewerbungsprozesses sowie den Ergebnissen aus der bereits erfolgten Kulturentwicklungsplanung und flankierender Gespräche, die gezeigt haben, dass weder die Kulturakteure noch die Politik oder erkennbar breite Teile der Bevölkerung derzeit engagiert hinter einer Bewerbung stehen, empfiehlt die Verwaltung, sich nicht um den Titel "Europäische Kulturhauptstadt 2025" zu bewerben.

Nichtsdestotrotz erkennt die Verwaltung die Wichtigkeit, die Zukunft der europäischen Idee auch und gerade mit den Mitteln von Kunst und Kultur zu unterstützen. Dies jedoch nicht über den Einsatz von viel Energie und Ressource in ein Programm, dessen Rahmenbedingungen viele Vorgaben bei relativ überschaubaren Erfolgsaussichten setzt und über viele Jahre Aufmerksamkeit und Energie bindet, sondern über die Stärkung und weitere Entwicklung eigener Projekte und Schwerpunkte.

## **3. Strategische Ziele für die kommenden Jahre**

Anknüpfend an die geschilderte Ausgangssituation liegt mit Blick auf eine langfristig angelegte Wahrnehmbarkeit nach außen die Herausforderung wohl weniger auf der Setzung komplett neuer Inhalte und Themen, als vielmehr in der geschickten Stärkung, Verknüpfung und Kommunikation des großen vorhandenen Potenzials. Das Themenfeld der innovativen Ulmer Persönlichkeiten, Institutionen und Geschichten als Motiv bietet sich in diesem Zusammenhang an und fügt sich auch gut zum Label "Sehnsucht und Weitblick" - geprägt im Zusammenhang mit dem Münsterturmjubiläum - welches im Verlauf der Kulturentwicklungsplanung auch für künftige Entwicklungen gesetzt wurde. Hier liegt noch viel Potenzial, das Stück für Stück gehoben werden kann - vor allem, wenn die Betrachtung nicht rein retrospektiv erfolgt, sondern immer Gegenwart und Zukunft reflektiert, die Leistungen der Vergangenheit auf ihren Gehalt und Potenziale zur Weiterentwicklung für heute und morgen befragt.

Strategische Ziele für die Arbeit der kommenden Jahre sind damit aus Sicht der Verwaltung:

- Stärkung der Identifikation der Ulmer Bevölkerung in ihrer gesamten Vielfalt mit der Stadt und ihren Geschichten.

- Stärkung eines Bildes von Ulm, als Stadt der innovativen Initiativen aus der Bürgerschaft, in Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft (inkl. des mitunter ambivalenten Verhältnisses der Stadtgesellschaft zu diesen Personen oder Geschichten) nach innen und außen, in der Region, im deutschsprachigen Umfeld.
- Konsequente weitere Arbeit an und mit der europäischen Verständigung, insbesondere im Donaauraum.

## 4. Weiteres Vorgehen

Anknüpfen lässt sich in dieser Hinsicht im Moment beispielhaft an folgende "innovative Charaktere und Institutionen":

### 4.1 Albert Einstein

Im November 2016 tagte erstmals die "Arbeitsgruppe Einstein" des Ulmer Gemeinderats sowie verschiedener Abteilungen der Ulmer Stadtverwaltung unter der Federführung von Bürgermeisterin Iris Mann, um sich mit der Frage nach einem angemessenen Umgang mit der Tatsache, dass Albert Einstein am 14. März 1879 in Ulm geboren wurde, zu beschäftigen. Einstein hatte zwar von seinen 76 Lebensjahren gerade mal 15 Monate in Ulm gelebt, aber selbst in einem Brief an die Ulmer Abendpost kurz nach seinem 50sten Geburtstag formuliert: "Die Stadt der Geburt hängt dem Leben als etwas ebenso Einzigartiges an wie die Herkunft von der leiblichen Mutter. Auch der Geburtsstadt verdanken wir einen Teil unseres Wesens. So gedenke ich Ulms in Dankbarkeit, da es edle künstlerische Tradition mit schlichter und gesunder Wesensart verbindet."

Für die weitere Arbeit hat die Arbeitsgruppe sich auf ein Konzept verständigt, welches zunächst die gemeinsame Geschichte von Albert Einstein und Ulm aufgreift, die Familiengeschichte der Einsteins in Ulm als besondere, einzigartige Facette zum Thema macht und durch die Anknüpfung an authentische Orte lebendig werden lässt. Vorgeschlagen wird ein modulares Baukasten-Modell, dessen einzelne Bausteine mit den vorhandenen Erinnerungsstätten verknüpft werden können. Das Ziel ist die Präsentation der Erinnerung an historischen Orten, deren unmittelbarer Bezug zu Einstein sich direkt erschließt. Die Gestaltung der Erinnerungsorte als „lieux de mémoire“ (Pierre Nora) muss qualitativ hochwertig, attraktiv und stilvoll sein.

Zeitgleich laufen derzeit bereits Forschungen mit dem Ziel einer Biographie Albert Einsteins, in der auch sein "Ulm-Bezug" eine wichtige Rolle spielt und es wird ebenso an der digitalen Aufbereitung des Themas gearbeitet. Zu gegebener Zeit erfolgt dazu ein separater Bericht im Gemeinderat, die organisatorische Umsetzung der Themen liegt derzeit bei ZD/ÖA.

Unabhängig von den städtischen Aktivitäten hat sich vor einigen Monaten aus der Bürgerschaft der Verein der Freunde eines Albert-Einstein-Museums in Ulm e.V. gegründet mit dem Ziel, ein entsprechendes Museum in Ulm zu gründen und zu betreiben. Die Stadt steht in kontinuierlichem Austausch mit der Vorsitzenden des Vereins.

### 4.2 Albrecht Ludwig Berblinger

Nahezu prototypisch für einen enorm innovativen Geist, der gleichwohl auf Grund der Rahmenbedingungen zu Lebzeiten scheiterte, steht Albrecht Ludwig Berblinger, der sogenannte Schneider von Ulm. Bereits seit 1986 - zur 175jährigen Wiederkehr seines vergeblichen Flugversuchs über die Donau - lobt die Stadt Ulm immer wieder Preise aus, die sein Andenken ehren und zeitgleich Innovationen in der Allgemeinen Luftfahrt befördern sollen.

2020 jährt sich der Geburtstag von Albrecht Ludwig Berblinger zum 250sten Mal. Die Verwaltung hält dies für einen idealen Zeitpunkt, um einerseits seine Verdienste zu würdigen, andererseits als Höhepunkt der letzten Wettbewerbe, welche sich mit innovativen Ideen zu ressourcenschonendem Fliegen beschäftigt haben, exemplarisch öffentlichkeitswirksam darzustellen, was aktuell in diesem Feld machbar ist und drittens die europäische Dimension der Kontakte entlang der Donau zu stärken. Gedacht ist an eine Flugaufgabe besonders emissionsarmer Flugzeuge von der Donaumündung bis nach Ulm in mehreren Etappen und mit Begegnungen vor Ort in Südosteuropa.

Um die gesamte Aktion auch in Ulm erlebbar zu machen, soll das Projekt intensiv digital begleitet und kommuniziert werden, ergänzt um eine große Abschlussveranstaltung vor Ort sowie begleitet durch vielerlei weitere Bausteine im Rahmen eines Themenjahrs und Verknüpfungen mit weiteren Akteuren aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft unter dem Arbeitstitel "Pioniergeist, Innovationskultur und Mobilität" mit zeitgenössischen und futuristischen Bezügen. Die Bearbeitung und Koordination des Themas liegt bei der städtischen Kulturabteilung, ein entsprechender Bericht erfolgt im Herbst in einem gemeinderätlichen Gremium.

#### **4.3 Eiszeitkunst - Weltkultursprung**

Derzeit läuft für die bedeutenden Fundstätten eiszeitlicher Kunst im Ach- und Lonetal ein Antrag auf Anerkennung als UNESCO Weltkulturerbestätten. In der Arbeitsgemeinschaft Weltkultursprung haben sich bereits vor Jahren Akteure aus den Landkreisen Alb-Donau und Heidenheim, sowie der Stadt Ulm und dem Land Baden-Württemberg zusammengeschlossen, um gemeinsam die Präsentation und Wahrnehmung der einmaligen, über 40.000 Jahre alten kulturellen Artefakte weiter voranzutreiben. Ulm ist dabei als Präsentationsort der weltweit ältesten Tier-Mensch-Plastik im Museum Ulm vertreten.

Die einzigartigen, innovativen künstlerischen und musikalischen Erzeugnisse aus der jüngeren Altsteinzeit haben aus Sicht der Verwaltung noch weiteres Potenzial insbesondere für den Tourismus in der Region und sollen weiter gestärkt werden.

Aktuell wird der Vertrag zur Arbeitsgemeinschaft Weltkultursprung überarbeitet, um für den Umgang mit weiteren Entwicklungen eine angemessene gemeinsame Grundlage zu schaffen, auf der die weiteren Maßnahmen entwickelt werden (Federführung: OB, Z, Mitwirkung BM2, in der weiteren Umsetzung Museum Ulm).

#### **4.4 Hochschule für Gestaltung - hfg**

Auch die Hochschule für Gestaltung steht exemplarisch für äußerst innovative Ideen und Ansätze, die sich in der nur relativ kurzen Zeit ihrer Existenz enorm weit verbreitet haben und heute für Anfragen und Ausstellungen weltweit sorgen. Hier zeigt sich wieder das Potenzial des Scheiterns der Institution an ihren inhaltlichen Ansprüchen und der politischen Realität, denn dieses hat vermutlich erst den "Mythos hfg" in der Form begründet, der heute der ehemaligen Hochschule und der Stadt Ulm internationales Renommee beschert.

In den vergangenen Jahren hat das städtische hfg-Archiv viel im Bereich Forschung, Dokumentation, Ausstellung und Vermittlung geleistet. Dies ist und bleibt eine fortlaufende wichtige Aufgabe, insbesondere da noch zahlreiche Zeitzeugen persönlich berichten können. Zur weiteren Erforschung ist es dem hfg-Archiv gelungen, in der Förderrubrik "Forschung in Museen" den Zuschlag der Volkswagenstiftung für das Projekt „Gestaltung ausstellen: Von Ulm bis Montréal“ mit bis zu 437.000 € zu bekommen. Das Projekt ist auf vier Jahre angelegt (s. GD 039/17). Parallel dazu laufen die Vorbereitungen für das Bauhaus-Jubiläum 2019, an dem sich auch die hfg beteiligt.



Die konsequente Weiterentwicklung des hfg-Archivs wird im Sinne der o.g. Leitlinien auch weiterhin eine wichtige Aufgabe des Museum Ulm sein und bleiben.

#### **4.5 Donauaktivitäten**

Die weitere Stärkung und Verbindung der Donauaktivitäten der Städte Ulm und Neu-Ulm war Gegenstand einer gemeinsamen Sitzung des Gemeinderats der Stadt Ulm und des Stadtrats der Stadt Neu-Ulm am 2. Juni 2017, s. GD 143/17. Auf die entsprechende Drucksache wird verwiesen, die Federführung für die Donauaktivitäten liegt bei Bürgermeister Martin Bendel (BM1).

#### **4.6 Die Wilhelmsburg - Freiraum für innovative Ideen in Kunst- und Kreativwirtschaft**

Die Zitadelle der Ulm und Neu-Ulm einst umschließenden Bundesfestung - die Wilhelmsburg - ist derzeit bis auf einen kleinen Teil nicht genutzt und steht leer. 2014/2015 fand ein umfangreicher Diskussions- und Beteiligungsprozess zur künftigen Nutzung der Wilhelmsburg als Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft statt, der auch von einer gemeinderätlichen Arbeitsgruppe intensiv begleitet wurde und fortlaufend wird. Im November 2015 haben die Fachbereichsausschüsse Kultur und Stadtentwicklung Bau und Umwelt ein erstes Nutzungskonzept für die Wilhelmsburg beschlossen.

Seit 2016 werden nun im Rahmen eines Bundesprojektes zur Förderung nationaler Projekte des Städtebaus zahlreiche Maßnahmen im Bereich Erschließung, Ausbau aber auch Kommunikation und Belebung durchgeführt, um hier einige Schritte weiter zu kommen. Gleichwohl hat der Gesamtkomplex ein enormes Volumen, so dass auch mit dem Programm in Höhe von gesamt ca. 7 Millionen Euro lediglich ein kleiner Teil nutzbar sein wird.

Im Rahmen des bisherigen Prozesses hat sich gezeigt (auch im Vergleich mit Konversionsarealen anderer Städte), dass es zur weiteren Entwicklung einer Liegenschaft dieser Größe einer Projektstruktur mit einem dauerhaften und professionellen Management bedarf, welches klar definierte Spielräume sowie eine klare politische Zielstellung braucht. Dabei werden sowohl Kompetenzen und Kenntnisse aus den Bereichen Stadtentwicklung, Standortanalyse, Immobilienwirtschaft, Verwaltungs- und Ausschreibungsrecht sowie Denkmalschutz, als auch Erfahrungen, Kontakte und Ideen in den Bereichen Zwischennutzungsmanagement, Kommunikation, Akquise potenter Ankermieter oder -einrichtungen, gezielte Zielgruppenarbeit und Projektmanagement benötigt.

Die Verwaltung empfiehlt, den Prozess auf Grund der bisherigen Vorarbeiten jetzt nicht abbrechen zu lassen, sondern zunächst eine Person befristet für 3-5 Jahre zu suchen, welche die Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung gezielt auslotet und eine sukzessive Nutzung voranbringt. Zwei Ansätze spielen dabei parallel eine Rolle:

- kleinteilige, eher kurzfristige Nutzungen, ggf. auch in Weiterentwicklung der Aktivitäten aus dem "PopUp-Space" 2018 (notwendig sind dafür die Definition von Rahmenbedingungen, Kommunikation mit den Akteuren etc.) zur kurzfristigen, evtl. befristeten Belebung
- längerfristige Entwicklungsoptionen gezielt ausloten, Recherche von potenziellen Ansprechpartnern, Konzept für Kontaktaufnahmen etc.

Diese Person benötigt, um wirkungsvoll tätig sein zu können, eine hohe Handlungsautonomie, eine enge Anbindung und Unterstützung durch die Verwaltungsspitze sowie im operativen Bereich Unterstützung der entsprechenden Fachabteilungen und Begleitung durch ein Steuerungsgremium aus fachlicher und politischer Sicht. Die Gründung einer eigenen Betreibergesellschaft sehen wir derzeit (noch) nicht als ideal an, daher schlägt die Verwaltung vor, bei der Sanierungstreuhand (SAN) entsprechende Kapazitäten für diese Aufgabe zu schaffen.

Klar ist, dass es sich bei der Investition in diese Person um "Risikokapital" handelt - es lässt sich heute nicht wirklich abschätzen, was sich daraus entwickeln wird, denn dies ist sehr wesentlich von externen Faktoren (welche potenziellen Partner haben derzeit selbst welche Handlungsoptionen und Interessen etc.) abhängig. Dies ist mit Blick auf die unter 3. vorgeschlagenen Leitlinien ein Risiko, das aus Sicht der Verwaltung zu tragen ist.

Die inhaltlichen Fragen werden durch eine interdisziplinär besetzte Projektlenkungsgruppe gesteuert, die formale Ausgestaltung des Projektes ist noch zu erledigen.

## 5. Fazit

Zusammengefasst wird vorgeschlagen, die bisherigen Ansätze und Stärken, die in den diversen Leitbildprozessen herausgearbeitet wurden, zu fokussieren und die bestehenden Bemühungen punktuell zu stärken und kommunikativ intensiver zu begleiten. Das mag zunächst wenig innovativ klingen. Die immer wieder formulierte Unzufriedenheit über eine fehlende "Leitlinie" legt allerdings den Schluss nahe, dass mit der Formulierung neuer Ziele und Projekte genau das nicht erreicht wird: ein Gefühl dafür, wofür Ulm steht und was das Einzigartige ist. Hierbei hilft lediglich Kontinuität in der Botschaft, die hinter allen erzählten Geschichten liegt und nicht zeitgeistige Sprunghaftigkeit. Diese Botschaft von Innovation, Tradition und Moderne kann dabei sehr wohl in immer wechselndem Gewand kommen, so dass nicht Langeweile entsteht, sondern eine differenziert verankerte Stadtidentität.

Selbstverständlich bedeutet dieser Fokus auf einzelne Themen, dass Kraft, Ideen und vor allem die Identifikation der Kulturakteure mit der Stadt ebenso unerlässlich sind, wie ihre Breitenarbeit als zentrale Grundlage - an dieser Stelle sei daher noch einmal explizit an die einleitenden Worte und die beschriebene spezifische Themenstellung dieser Gemeinderatsdrucksache erinnert.